

Nr. 40
Mai 2022

In diesem Heft	Seite
Stürmede - Wir gehen an die Wäsche ... drunter und drüber	2
800 Jahre - Menzel, ein schmuckes Dorf am Haarstrang feiert Geburtstag	5
Herbstsitzung der Kreisheimatpflege Soest	10
950 Jahre Kallenhardt	11
Personalien	15
Impressum	16

Heimatpflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde, sehr geehrte Damen und Herren,



Krieg in Mitteleuropa erleben zu müssen, fast undenkbar. Dieser Moment hat mich - aber sicherlich viele Andere ebenso - fassungslos gemacht.

Das Leben ist in den zurückliegenden Monaten durch die genannten zwei Ereignisse wesentlich bestimmt worden. Heimatvereine haben sich auf die Pandemie eingestellt, sie haben aber auch an etlichen Friedensveranstaltungen teilgenommen oder diese auch teilweise selbst organisiert.

Ganz klassische Heimatarbeit gab es jedoch auch. Beispiele können Sie auf den folgenden Seiten entdecken. Und dies sind wirklich nur einige Vorbilder. In verschiedenen Medien ist auch über sonstige Aktivitäten berichtet worden. Schön, dass vor Ort wieder „Fahrt aufgenommen“ worden ist.

Einige Dörfer können in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum feiern. Zwei dieser außergewöhnlichen Ereignisse werden in Beiträgen vorgestellt.

Freuen Sie sich auf die Artikel in diesem Heft und genießen Sie den Frühling, vielleicht auch bei der einer Veranstaltung eines Heimatvereins hier im Kreis Soest.

Herzlichst Ihr

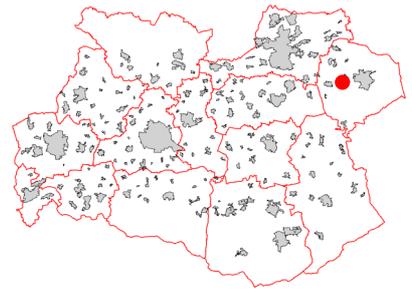
die Corona-Pandemie im dritten Jahr und jetzt das auch noch, ein Angriffskrieg in der Mitte Europas. Die Pandemie hatte eigentlich schon völlig gereicht - oder?

Seit Anfang 2020 hat uns Corona doch sehr im Griff. Es hat mich gefreut, dass zu Beginn dieses Jahres die Aussichten wieder besser geworden waren, trotz der neuen Omikron-Variante des Virus. Verschiedene Ärzte/Ärztinnen sagten im Januar, dass wir uns an diese Krankheit gewöhnen, dass wir mit ihr leben müssen. Darauf haben sich bereits viele eingestellt, so ist mein Empfinden aufgrund vieler Gespräche.

Und dann kam das Ende des Februars und unser Bundeskanzler und die Außenministerin sagten, dass wir in einer neuen Zeit angekommen sind, in einer Zeit, in der ein Angriffskrieg - ausgelöst durch Russland - nach Europa zurückgekehrt ist. Für meine Generation, die bisher das Glück hatte nie einen



Störmede



Wir gehen an die Wäsche ... drunter und drüber!

Eine Ausstellung im Heimathaus

Text und Fotos:
Ulla Jütte, Geseke-Störmede

Der „Traditionsverein Störmede 1978 e.V.“ veranstaltete eine überaus interessante Ausstellung mit dem Titel „Wir gehen an die Wäsche...drunter und drüber!“ im Heimathaus Störmede.

Hinter diesem Titel öffnete sich für die Besucher eine Zusammenschau über das anspruchsvolle Schneiderhandwerk und das Handwerk der Weißnäherinnen in alter Zeit.

Die gut recherchierte Ausstellung basierte auf Gesprächen mit Schneiderinnen und Weißnäherinnen und deren Werkstattwochenheften und Ausbildungszeugnissen von ca.1939 bis 1965. Dazu kamen Utensilien und Textilien, die der Traditionsverein Störmede schon seit langem im Heimathaus beherbergte und die von verschiedenen Vereinsmitgliedern zur Verfügung gestellt wurden.

Liebevoll dekorierte Kleidung, Wäsche und Nähutensilien aus längst vergangenen



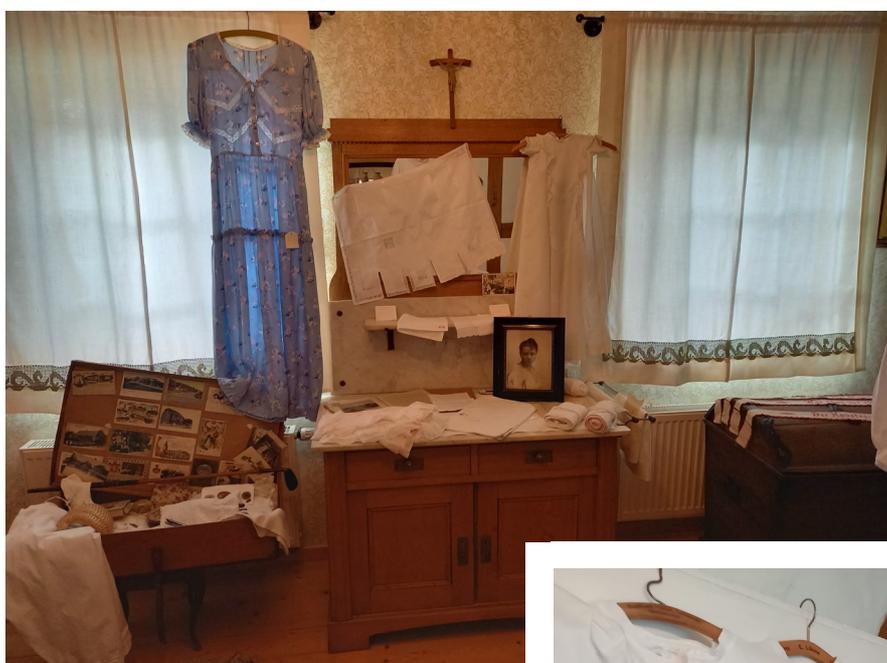
Heimathaus Störmede

Jahren zeigten wie viel Mühe sich frühere Generationen mit Aussteuer, Kleidung und Wäsche gegeben haben. Viel Sorgfalt steckte in den Paradekissen, Leinenhemden und der Monogramstickerei. Der Aspekt der Nachhaltigkeit ließ sich zeigen an den Bemühungen um das Flickern und Stopfen mit dem Ziel die Klei-



Blick in die Schneiderwerkstatt mit alten Nähmaschinen, handgenähter Kleidung und der Monogrammstickerei.

bräuchlichen Nähkästchen erzählten spannende Geschichten. Nähen im Schulunterricht – Aspekte, die heute kaum noch vorkommen – konnten den Besuchern nahe gebracht werden. Leinen als wertvoller Besitz eines Haushalts oder einer jungen Frau und die Bemühungen daraus Aussteuer und Wäsche herzustellen wurden respektvoll betrachtet.



Wäschekammer mit zahlreichen antiken Wäschestücken, u.a. ein Taufkleid von 1929 und ein Gesellenstück einer Weißnäherin von 1939.

Aufgrund der Corona-Pandemie verzichtete der Traditionsverein auf Eröffnungsfeierlichkeiten und umfassendere Werbung. In ca. 8 Wochen kamen 250 Besucher in kleinen

Wäscheschrank mit verschiedenen Leinenhemden, Nachthemden und besonders Männerhemden.

möglichst lange zu erhalten, einerseits aus Geldmangel andererseits aus einer gewissen Achtung vor ihrem Wert - insgesamt aber der völlige Gegensatz zur heutigen Wegwerfmentalität.

Zahlreiche unterschiedliche Modelle der bis heute ge-



*„Schneidertisch“ mit Ärmelbrett
und Bügelbock sowie
Handwerkszeug des Schneiders.*

Gruppen und wurden durch die Ausstellungsräume geführt. Lob und Anerkennung gab es bei jeder Führung für das Ausstellungsteam. Dank gebührt den Helfern und Besitzern vieler toller Exponate. Vielfach waren es nicht nur die interessanten Exponate, die die Besucher faszinierten sondern die Geschichten, die sich um die Handwerkskunst ranken oder die bestimmte Ex-



*Ausbildungszeugnisse von
Weißnäherinnen und Schneiderinnen
von 1939 bis 1965.*

ponate wieder einmal hervorholten. So gab es in Störmede in der Klosterkirche bis in die 1960er Jahre eine Nähsschule für junge Mädchen, die selbst in der Nachbarstadt Geseke sehr beliebt war. Faszinierend in der Rückschau waren die Geschichten um die „fahrenden Schneiderinnen“, die mit ihrer mobilen Nähmaschine die Familien auf-



*Vitrine mit Materialien und
Werkzeugen des Schneiders
Schneiderwinkel und Knöpfe u.v.m.!*

suchten und teilweise gegen Kost und Logis dort arbeiteten. Insgesamt war diese Ausstellung ein Rückblick in eine vergangene Zeit und ein wertvoller Blick in die Störmeder Geschichte.



Die Autorin:

Ulla Jütte (Jahrgang 1957) ist seit 2008 die 1. Vorsitzende des „Traditionsvereins Störmede 1978 e.V.“.



800 Jahre

Menzel, ein schmuckes Dorf am Haarstrang feiert Geburtstag

Text: Stephan Rüter, Rüthen-Menzel
Bilder: Vereinsarchiv „Unser Menzel e.V.“

Die Ortschaft Menzel mit seinen rd. 380 Einwohnern liegt am Nordhang der Haar und gehört zur Stadt Rüthen. Charakteristisch für die Lage Menzels ist die Einbettung in eine der unzähligen Flachdellen, die sich auf dem Haarstrang zwischen Unna und Büren finden. Dank dieser Delle ist der überwiegende Teil der Ortschaft weniger stark den oftmals auf dem Haarstrang herrschenden starken Winden ausgesetzt. Der Ortskern liegt auf 325 m über NN.



Herboldus de Meltele (=Menzel). Der Hinweis auf die Urkunde wurde erst im Rahmen der Erstellung der Schützenchronik im Jahr 1998 entdeckt. War man bis dahin noch vom Jahr 1262 ausgegangen, musste nun die Geschichte des Ortes umgeschrieben werden.

Schon frühzeitig war klar, dass man aufgrund des veränderten Jahres dieses Dorfjubiläum gebührend feiern wollte. Werner Oel-Lammert und Stephan Rüter – seit 2011 Ortsheimatpfleger des Ortes - begannen Fotos des Ortes zu sammeln. Diese wurden u.a. bei Seniorennachmittagen und anderen Anlässen gezeigt.

Mit dem näher rückenden Jubiläumsjahr wurden die Vorbereitungsarbeiten konkreter. Hierzu wurde von einigen Engagierten bereits im Jahr 2017 der Verein „Unser Menzel e.V.“ gegründet. Für die einzelnen Arbeitsbereiche wurden Ausschüsse - u. a. ein Festausschuss - gebildet. Niemand konnte zu diesem Zeitpunkt ahnen, dass ein Virus zur Absage sämtlicher geplanter Veranstaltungen führen würde.

Der Verein hat aber auch die Initiierung geschichtlicher und heimatkundlicher Projekte als Aufgabe. Was also lag näher, als zum Jubiläumsjahr eine Dorfchronik herauszugeben. Ende November 2021 wurden die Arbeiten nun vollendet. Als Ergebnis liegt ein rd. 580 Seiten starkes Buch vor, das die Dorfgeschichte aus



Luftaufnahme Menzel aus dem Jahr 2020

Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Menzel jährte sich im Jahr 2021 zum 800. Mal. Die Äbtissin des Klosters Böödeken genehmigte im Jahr 1221 einem ihrer Ministerialen, dass er den Bäckerdienst beim Stift niederlegen darf. Als Zeuge fungierte dabei

verschiedenen Zeiten und Perspektiven beschreibt. Die Veröffentlichung wurde durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe und die NRW-Stiftung unterstützt.

Im Dorfchronik-Ausschuss wurde überlegt, welche Themengebiete die Chronik beinhalten sollte. Ein Schwerpunkt wurde von Anfang an auf die Geschichte der Menzeler Höfe und Häuser gelegt. Sie sollte sowohl für Einheimische als auch Auswärtige (wie z. B. Ahnenforscher) die Entwicklung der Häuser und ihrer Bewohner bis in die heutige Zeit in Wort und Bild beschreiben. Dieses Thema wurde von Bernd und Stephan Rütter aufgegriffen. Auf Basis des Brandkatasters, das Ende des 18. Jahrhunderts erstmals aufgestellt wurde und in dem die alten Hausnummern der Höfe aufgeführt sind, stellten die beiden Heimatforscher zu jedem Haus Informationen wie z. B. eine Liste der Bewohner im Laufe der Jahrhunderte und alte Fotos zusammen. Ausschnitte aus dem Urkataster runden die Darstellung der einzelnen Höfe ab.



Blick auf die Menzeler Straße, 1940er Jahre

Ergänzt wird der Bericht um Exkurse zu Besonderheiten der Menzeler Geschichte, wie zum Beispiel dem Gogerichtshaus. Erstmals erwähnt wird Menzel als Gerichtsort im Jahr 1593 im Rahmen eines Hexenprozesses. Während in diesem Jahr zahlreiche Prozesse in Menzel dokumentiert sind, erscheint Menzel in den Folgejahren nicht mehr als Gerichtsort. Im Jahr 1654 wurde in Menzel ein neues Gefängnis erbaut. Den Auftrag dazu hatte der kurfürstliche Richter Bergh gegeben, da die Stadt Rütthen sich weigerte die Gefangenen des Go-

gerichts in den eigenen Stadtgefängnissen aufzunehmen. Der Standort in der Nähe der ehemaligen Kapelle wird auch durch das Brandkataster von 1780 bestätigt. Zur Finanzierung des Neubaus wurden die Kosten mittels gesonderter Schätzungen auf die Dörfer des Gogerichtes umgelegt. Den Unterlagen sind auch Aufzeichnungen der entstandenen Kosten zu entnehmen, beispielsweise für Holz und Fahrdienste. Aber auch der reichliche Verzehr von Bier und Wein trug zu den Kosten bei. Die Abrechnung erfolgte durch den Richter. Gemäß den Aufstellungen aus dem Jahr 1654 wurden insgesamt aus zwei Abrechnungen rd. 218 Rthlr. als Gesamtbetrag angeschlagen. Nach dem Neubau des Gefängnisses kam es in Menzel im Jahr 1654 zu zahlreichen Hexenprozessen. Für die Folgejahre liegen derzeit keine Informationen über Prozesse in Menzel vor. Um 1800 ist das Justizhaus lt. Brandregister dann nach Sturmschäden abgerissen worden.

Ein weiterer Exkurs betrifft die Geschichte der Menzeler Kirchbauten. Der vermutlich erste Menzeler Kirchbau wird im Jahre 1486 urkundlich erwähnt. Im Menzeler Kirchenbuch befindet sich eine Abschrift der Urkunde zur Weihe der Kapelle in diesem Jahr. Die Urkunde wurde in dem Altarstein der alten, abgebrochenen Kapelle gefunden. Sie lag zusammen mit den Reliquien in einem Bleigefäß. Die Kapelle von 1486 war wahrscheinlich einer der ersten Kirchbauten in Menzel. Sie musste im Laufe der Zeit mehrfach renoviert, vergrößert und neu gebaut werden. Am 12. 09. 1753 leiht sich so zum Beispiel die Kapelle zu Menzel, „nachdem sie extendiert und größer gemacht ist, bei der Pfarrkirche zu Altenrütthen 40 Tlr. bei Verpfändung von 4 Scheffel Hartkorn“.

Ein Brand richtete 1891 an der Kapelle erhebliche Schäden an, so dass sie abbruchreif war. Die ersten Planungen für einen Neubau wurden getroffen. Ende 1892 wird ein Bauvertrag mit dem Kirchenbaumeister Franz Aßhoff aus Altenmellrich geschlossen, der für weitere Kirchbauten im hiesigen Raum verantwortlich ist (z. B. in Uelde). Die Baukosten beliefen sich nach seiner Planung auf 23.000 Mark. Diese für die damaligen Verhältnisse hohe Summe deckte zum einen ein Fonds der Gemeinde Menzel. Zur Begleichung der Restschuld wurde ein Kirchenbauverein gegründet.

Dieser nahm ein Darlehn auf, für das 59 Einwohner Menzels bürgten. Nachdem die Finanzierung stand, konnte mit dem Bau begonnen werden. Am 4. Juli 1894 fand nach Vollendung der Bauarbeiten die feierliche Weihe durch Dechant Hogrebe aus Suttrop statt. Den bischöflichen Segen erteilte im Jahre 1906 Bischof Wilhelm Schneider.



Evgl. Kirche St. Johannes

Bei der Menzeler St. Johannes-Kirche handelt es sich um eine dreijochige Saalkirche im neugotischen Stil. Sie wurde aus heimischen Haarbruchsteinen erbaut. Die markanten Portal- und Fensterlaibungen wurden mit Grünsandsteinen besonders betont. Die Kirche war lange Zeit nicht verputzt. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts erfolgte dies, da der heimische Stein den zunehmenden Umwelteinflüssen nicht mehr ausreichend Stand hielt.

Die Einrichtung der neuen Kirche erfolgte rasch aufgrund zahlreicher Stiftungen Menzeler Bürger. Im Jahre 1896 schaffte man eine neue Orgel der Firma Speith aus Rietberg an. Sie ist bis heute fast unverändert erhalten geblieben und stellt besonders seit der Renovierung im Jahre 1991 eine Besonderheit da. Sie ist eine der ältesten, erhaltenen Orgeln der Firma Speith. Die Orgel hat 17 Register, die sich auf zwei Manuale und ein Pedal verteilen, und verfügt über 915 Pfeifen.

Einen besonderen Schatz stellen die vollplastischen Darstellungen von sieben Aposteln dar. Es handelt sich dabei um die Apostel Petrus,

Paulus, Andreas, Johannes Evgl., Judas Thaddäus, Andreas und Jacobus. Die Figuren sind aus Holz geschnitten und lt. Inventarverzeichnis des Erzbistums Paderborn wohl aus dem 2. Viertel des 18. Jahrhunderts. Leider liegen über den Meister und die Provenienz keine Informationen vor. Lt. Ansicht von Herrn Ulrich Grun gehörten sie zu einem einstmals sicherlich vollständigen Apostelkollegium. Nach seiner Einschätzung sind die Figuren in Darstellung und Wirkung von einer Qualität, die einer renommierten Stiftskirche zur Ehre gereichten.



Figur des Apostels Johannes Evgl., aus dem 18. Jahrhundert

Weitere Exkurse betreffen den Menzeler Spar- und Darlehnskasse und die Schule zu Menzel.

Ein Themenschwerpunkt sind außerdem die Menzeler Vereine und deren Geschichte. Diesem Thema widmeten sich neben den beiden Vorgenannten noch Werner Oel-Lammert und Philipp Rüther.

Natürlich durfte auch nicht ein Bericht über die bekannteste Menzeler Sagengestalt – dem Haarmännchen – fehlen. Der entsprechende Bericht wurde von Kathrin Behrendt verfasst. Die uralten Erzählungen wurden von ihr exemplarisch auch neu erzählt und in die heutige Zeit überführt.

Schnell entwickelten sich aber auch Ideen für weitere Inhalte. Doch wie sollte man die zeitaufwendige Recherche etc. ohne externe Hilfe schaffen? Der Einsatz bezahlter Experten wurde aufgrund der geringen geldlichen Mittel des Vereins und des finanziellen Risikos schnell wieder verworfen. Doch über diverse Kontakte aber auch Zufälle gelang es, ehrenamtliche Autoren von außerhalb für das Buch zu gewinnen.

Friedhelm Sommer, ein ausgewiesener Kenner der hiesigen Heimatgeschichte und Rütthener Stadtarchivar, erklärte sich bereit, die Geschichte des Hauses Menzel – ein alter Adelssitz im Ort – sowie die damit verbundene Entwicklung des Dorfes von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert aufzuarbeiten.

Haus Menzel



Friederika Meinhardt (aus Mudersbach) fand in den Unterlagen ihres Elternhauses in Rütthen ein altes Menzeler Schulheft aus den Jahren 1832/1833. Dies war für sie der Anlass der Geschichte des Heftes und seiner Besitzer nachzugehen. Über die Menzeler Internetseite nahm sie Kontakt mit dem Verein auf, der sie für die Idee eines Artikels in der geplanten Dorfchronik gewinnen konnte. In einer ausführlichen Hofgeschichte beschreibt sie die Entwicklung des Hövelmann-Hofes seit dem 14. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert. Dieser Hof gehörte dem Kloster Böödeken, auf das auch die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes zurückgeht. Das Kloster hatte im Mittelalter große Besitztümer in Menzel. Diese gingen nach und nach auch aufgrund des wirtschaftlichen Niedergangs des Klosters weitgehend verloren.

In einem weiteren Artikel widmet sie sich dem Lebenswerk von Dr. Maria Fisch, die als Ärztin Krankenhäuser im heutigen Namibia gründete und später völkerkundliche Forschungen über die Völker Namibias betrieb. Die gebürtige Menzelerin wurde für ihre Verdienste u. a. 2009 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Zu Karl-Friedrich Hillesheim aus Münster knüpfte der Verein über den heimatgeschichtlichen Arbeitskreis in Rütthen Kontakt. Hillesheim, dessen familiäre Wurzeln nach Altenrütthen führen, hat seine Staatsarbeit u.a. über die Menzeler Flurnamen geschrieben. Seine Ergebnisse veröffentlichte er nun. Die Flurnamen sind ein wichtiges Kulturgut und bilden eine wertvolle Quelle für die Erforschung der Geschichte des Ortes. Zu den über neunzig aufgeführten Flurnamen beschreibt er die Lage und die Bedeutung des Namens. Weiterhin werden die urkundlichen Erwähnungen der Flurnamen aufgelistet.

Doch auch die Geschichte des 20. Jahrhunderts kommt

in der Dorfchronik nicht zu kurz.

Dr. Hans-Günther Bracht (ehemaliger Leiter des Friedrich-Spee-Gymnasiums in Rütthen) widmet sich in seinem Artikel der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Auf Basis verschiedenster Unterlagen versucht er eine Annäherung an das politisch-gesellschaftliche Leben in einer Dorfgemeinschaft. Friedhelm Sommers Artikel Zeitenwende schließt sich zeitlich daran an. Er widmet sich den Kriegsjahren und der Besatzungszeit zwischen 1939 und 1949. Er beschreibt auch den schwierigen Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg.

Ergänzt wird der Blick in diese Zeit durch die persönlichen Erinnerungen von Friedegard Willems, die in ihrer Heimatstadt Köln im Krieg ausgebombt wurde und bis 1949 als Fremde eine Zuflucht in Menzel fand. Sie beschreibt den Blick auf das Dorfleben in dieser Zeit aus

einer ganz anderen Perspektive.

Der Verein zeigte sich rückblickend sehr stolz auf das Erreichte. Nur durch die Bereitschaft der Autoren zur ehrenamtlichen Mitar-

beit war es möglich, ein so umfassendes Werk zu erstellen. Insgesamt ist ein Buch über das Dorf Menzel entstanden, das für ein breites Publikum interessant ist. Es enthält Artikel, die Geschichte und Geschichten aus verschiedenen Perspektiven und Jahrhunderten erzählen.

Auch kann es als Nachschlagewerk für den geschichtlich Interessierten dienen.

Das Buch kostet 25 Euro und kann bei Stephan Rüter unter der E-Mail ortsheimatpfeleger@unser-menzel.de oder auf telefonischem Wege (0160-6626802) bestellt werden.



Vor der historischen Kulisse des ehemaligen Adelssitzes Haus Menzel präsentieren vier der insgesamt zehn Autoren die frisch gedruckte Dorfchronik mit dem Titel „800 Jahre Menzel - Geschichte und Geschichten eines Haardorfes und seiner Bewohner“. Bernd Rüter, Stephan Rüter, Kathrin Behrendt und Philipp Rüter (von links) zeigten sich stolz auf das umfassende Werk zum Dorfjubiläum, bei denen die Autoren ehrenamtlich ein interessantes und abwechslungsreiches Werk erstellt haben.

Titelseite der Dorfchronik



Unser Menzel e.V.

Der Autor:

Stephan Rüter (Jahrgang 1973) ist seit 2011 Ortsheimatpfeleger seines Heimatortes Menzel und Mitbegründer des Heimatvereins „Unser Menzel e.V.“, dessen 1. Vorsitzender er seit der Gründung im Jahr 2017 ist.

Herbstsitzung 2021 der Kreisheimatpflege Soest

Text und Fotos: Norbert Dodt, Soest-Ampen

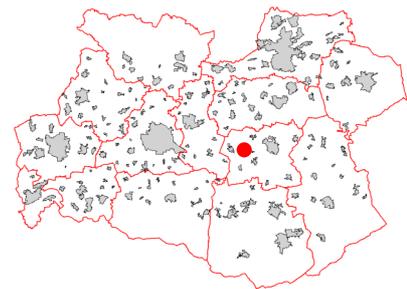
Digital reicht dann doch nicht! Nach etwas mehr als 1 ½ Jahren fand trotz der Corona-Pandemie wieder die Herbstsitzung der Kreisheimatpflege Soest statt.

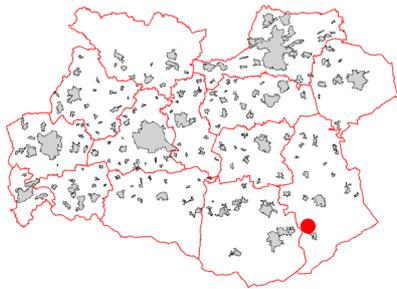
Unter Beachtung der „2-G-Regel“ - zu den Corona-Vorschriften - war eine solche Besprechung wieder möglich geworden. So trafen sich am Freitag, 12. Nov. 2021, die Vertretungen der Heimatvereine sowie die Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger des Kreises Soest erneut zu einer Besprechung. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten bereits zwei geplante Zusammenkünfte abgesagt werden.

Es war ein spannender Austausch im Bürgerhaus des Doppelortes Merklingshausen-Wiggeringhausen (in Erwitte). Insgesamt trafen sich 32 Personen im Bürgerhaus.

Bei Kaffee und Kuchen stand zunächst ein intensiver Austausch über die während der Corona-Pandemie gemachten Erfahrungen an. Es stellte sich heraus, dass örtlich unterschiedlich verfahren worden ist, dass aber von sehr gleichartigen Erlebnissen berichtet werden konnte: Die Corona Zeit hat insbesondere gemeinsame Treffen, sowohl zu Vorträgen in Räumlichkeiten als auch in der Natur nicht zugelassen. Der Austausch mit anderen Personen ist fast nur noch digital möglich gewesen - und diese Art der Kommunikation wird als nicht ausreichend betrachtet. Das es die digitalen Möglichkeiten jedoch gibt wird allgemein als sehr vorteilhaft - aber eben doch nicht als Ersatz für persönliche Kontakte angesehen.

Im Anschluss an diesen Erfahrungsaustausch berichtete Heinz Jansen, der Ortsheimatpfleger von Merklingshausen-Wiggeringhausen über diesen, den Tagungsort. Interessante Einzelheiten über den Doppel-Ort stellte er anhand entsprechender Bilder vor. Er zeigte die Entwicklung des Ortes bis zur aktuellen Zeit auf.





Text: Rainer Geesmann, Rüthen-Kallenhardt
Fotos: Förderverein Heimatpflege Kallenhardt

Ostervelde - Kallenhardt

Ursprünge - Geschichte - Struktur

Im Jahre 2022 begeht die Gemeinde Kallenhardt ihren 950. Geburtstag seit der ersten bekannten schriftlichen Erwähnung 1072. In der Schenkungsurkunde des Kölner Erzbischofs Anno II. zur Gründung des Klosters Grafschaft wird Ostervelde, der frühere Name der Siedlung im Norden des heutigen Ortes, neben etlichen anderen Orten des kurkölnischen Sauerlandes in dieser Urkunde erwähnt.

Der Name ist abzuleiten von einem Waldgebiet, dem "Esterwald", so die Schreibweise für den östlichen Teil des Lüerwaldes, dem Osterwald. Nach der Rodung des Waldes entwickelte sich das "Esterveld", daraus die Siedlung Ostervelde.

Vor einigen Jahren konnten die Fundamente des ehemaligen Kirchleins dieser Siedlung am "Osterfeldsberg" lokalisiert werden. An

dieser Stelle wurde ein Holzkreuz errichtet. Dazu erläutert eine Infotafel eindrucksvoll die Geschichte der Ostervelde - Kirche.

Beschreibung und Zeichnungen über den Ort, über die Anlage und Bauweise des Gotteshauses folgen den Erkenntnissen, die an Hand der vorhandenen Grundmauern gemacht wurden. Erfahrungen über die mittelalterlichen Bauweisen ergänzen das Wissen.

Die umliegende Feldflur trägt noch heute den Namen "Klausen - Kirchhof" am Osterfeldsberg. Aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und historischer Nachforschungen ist das Gotteshaus im 9. Jahrhundert in der bereits existierenden Siedlung Ostervelde errichtet worden. Die Siedlung Ostervelde dürfte etwa zwischen dem 6. bis 8. Jahrhundert entstanden sein.

Mit der Christianisierung im 8. und 9. Jahrhundert gerieten die Ansiedlungen im hiesigen Raum in den Einflussbereich des Erzbistums Köln.

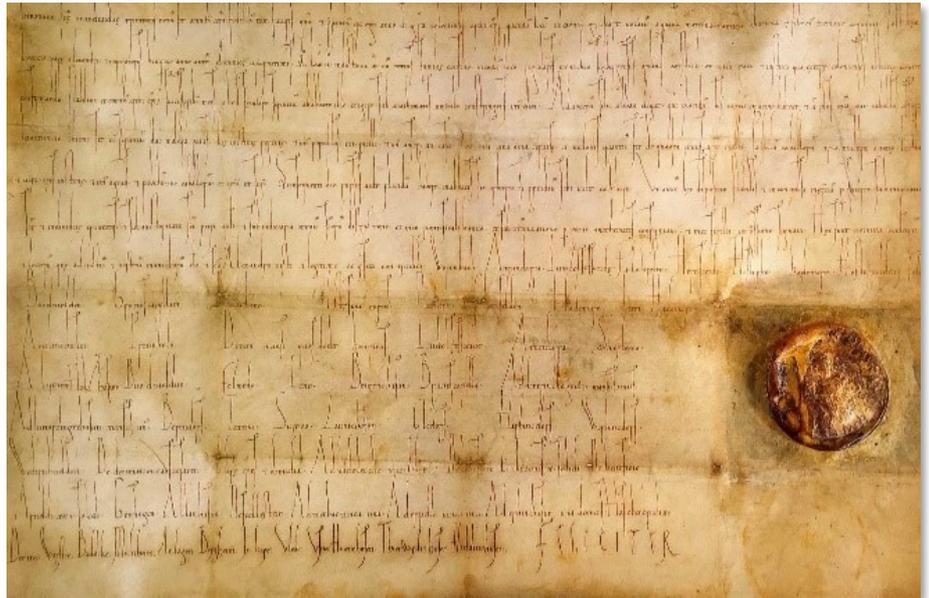
In der oben erwähnten Gründungsurkunde wurden dem Kloster Grafschaft u.a. der Besitz von 12 Pfarreien zugesprochen. In der Aufzählung dieser Pfarreien wird Ostervelde genannt. Das Original der Urkunde befindet sich im Landesarchiv NRW,

Abteilung Westfalen, Bohlweg 2 in Münster. Archivdirektor Prof. Johannes Bauermann (1900 -1987) hat schon vor vielen Jahrzehnten die Authentizität der Stiftungsurkunde Anno II. angezweifelt. Durch Text- und Schriftvergleiche kam er zu dem Schluss, dass das Schriftstück wohl in der Zeit zwischen 1086 und 1124 angefertigt worden ist. Johannes Bauermann war jedoch der Überzeugung, dass die wesentlichen Besitzungen und Einkünfte zur Unterhaltung eines Konventes schon bei der Gründung des Klosters Grafschaft im Jahr 1072 vorhanden waren.

Deshalb soll das Jahr 1072 auch weiterhin als Grundlage des Geburtstages unseres Heimatortes Kallenhardt angenommen werden.

Die Bewohner'innen der Siedlung Ostervelde siedelten anlässlich ständiger kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen dem Kölner Kurfürsten und dem Bischof von Paderborn und den Grafen von Arnsberg im 13. Jahrhundert auf dem strategisch sicheren Bergkegel.

Der Bau einer bis heute erhaltenen Ringmauer, einer Burganlage und die Verleihung der Stadtrechte durch den Kölner Erzbischof vor 725 Jahren sorgten zusätzlich für eine auf Jahre andauernde Sicherheit der nun städtischen Einwohnerschaft. Für die Rechtsverfassung nahm man das Soester Stadtrecht zum Vorbild. In der entsprechenden Urkunde for-



*Gründungsurkunde
1072 Anno II. - Kloster Grafschaft und Orte des
kurkölnischen Sauerlandes*

derte der Erzbischof die Ratsherren der Stadt noch zum Bau einer „Hausstätte“ auf, dem heute noch erhaltenen Rathaus. Dessen Fertigstellung konnte im frühen 14. Jahrhundert vollendet werden.

Nur einige Jahre später, etwa zur Mitte des 14. Jahrhunderts, entschloss sich der Ma-

*Das mittelalterliche Rathaus mit Trauzimmer,
Mineraliensammlung und Gesellschaftsräumen*



gistrat zur Umbenennung der Stadt Ostervelde in Kallenhardt. Nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen wird der Name mit "Ein kalter Wald auf einer Anhöhe" beschrieben.

Im Verlaufe der Jahrhunderte änderte sich die Schreibweise häufig, die aktuelle und das amtlich genehmigte Wapen datieren aus der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Während der napoleonischen Kriege, im Zuge der Säkularisation und der Neuordnung Europas zu Beginn des 19. Jahrhunderts, verlor Kallenhardt seine Stadtrechte. Der Ort wurde zunächst unter hessisch-darmstädtische und ab 1816 unter preußische Verwaltung gestellt. Zuerst ordnete man ihn dem Kreis Brilon zu und ab 1820 dem Kreis Lipstadt. Seine Eigenständigkeit verlor Kallenhardt endgültig mit der kommunalen Neuordnung, es gehört als größter Ortsteil seit 1975 zur Stadt Rütten im Kreis Soest.

Unter preußischer Regierung entwickelte sich Kallenhardt zu einer wachsenden Landgemeinde, die neben der Land- und Forstwirtschaft auch die Industrialisierung in einigen Bereichen vorantrieb. Im 19. und angehenden 20. Jahrhundert entstanden zudem die ersten Vereine und Vereinigungen, die zum großen Teil noch heute das Dorfleben aktiv mitgestalten.

Die sehr stark landwirtschaftlich geprägte Ackerbürgerstadt Kallenhardt war mit Schloss Körtlinghausen stets eng verbunden. Das ehemalige Rittergut erfuhr Ende des 14. Jahrhunderts seine erste Erwähnung. Zusammen bewirtschaftet die Kallenhardter und Körtlinghau-

ser Landwirtschaft seit jeher ca. 1000 ha Wiesen, Acker- und Gartenland und etwa 1730 ha Forst.

In den vergangenen Jahrzehnten sind von den mehr als 30 Höfen nur noch 5 Milch produzierende landwirtschaftliche Haupter-



Schloss und Gut Körtlinghausen mit Kallenhardt

werbsbetriebe einschließlich dem Gut Körtlinghausen geblieben. Sie bewirtschaften sämtliche Ländereien als Eigen- oder Pachtbetrieb.

Wie in großen Teilen des Sauerlandes lagern auch in Kallenhardt und seiner unmittelbaren Umgebung vielfältig geartete Bodenschätze. Die Gewinnung und Verhüttung von Eisenerzen im Lörmecketal und auf dem Biesenberg sind nur zwei zu nennende Abgrabungsorte, die den Stadt- und Gemeindegürtel Kallenhardts füllten. Aufgrund des recht geringen Erzgehalts und der schwierigen Transporte zu den Schmelzöfen stellte man die Förderung von Eisenerz um die Wende zum 20. Jahrhundert ein.

Relikte dieser Zeit sind noch am Jagdhaus Hubertus, dem damals für den Bergbau errichteten Verwaltungsgebäude, zu besichtigen. Neben dem geförderten Eisenerz erwies sich der Kalksteinabbau als wirtschaftlich ä-



*Amtlich genehmigtes
Wapen der Gemeinde.
Es zeigt einen
Maueranker.*

berst lukrativ. Schon im 16. Jahrhundert findet man im Stadtbuch Nachrichten über eine Kalkbrennerei.

Immer neue Flächen, die seit den 1950er Jahren von den Kleinbauern aufgegeben und von der Steinindustrie aufgekauft worden sind, werden im Westen von Kallenhardt ausgebeutet.

Der als sehr hochwertig anerkannte Kalkstein wird zu einem Teil in der chemischen Industrie weiterverarbeitet und auch bei der Herstellung von Futtermitteln verwendet.

Bis auf einige Kleinunternehmen spielten indes Handel und Gewerbe in Kallenhardt auch in früheren Zeiten keine große Rolle. Das Handwerk hingegen war vielfältig im Ort vertreten und von großer Bedeutung. Insbesondere bis zur Hälfte des 20. Jahrhundert verdienten Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Bäcker, Schlosser, Elektriker, Schuhmacher, Maler und weitere Handwerker ihren Lohn in den heimischen und den Betrieben in der näheren Umgebung. Handwerksbetriebe mit Ausbildungsstätten gibt es kaum im Ort. Eine natürliche Entwicklung, die auf die erschlossenen Gewerbegebiete in den Nachbarstädten zurückzuführen ist.

Die überwiegende Zahl der Kallenhardter*innen arbeiten heute in unterschiedlichsten Berufen und Betrieben zwangsläufig in

der "Nachbarschaft" oder auch in Einrichtungen des öffentlichen Dienstes.

Zum guten Schluss noch ein Wort zum Dorfleben und den Zukunftsaussichten.

Grundschule, Kindergarten und Sportstätten, Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Wander- und Pilgerziele gehören zu einer breit gefächerten Infrastruktur. Ein Großteil der derzeit stagnierenden Einwohnerzahl von rd. 1.600 Bürgerinnen und Bürgern ist in etwa 15 Vereinen des Dorfes "organisiert". Das uneigennützige Eintreten der Dorfgemeinschaft und insbesondere der Vereinsmitglieder für ihr Dorf und ihr Engagement auf allerlei Veranstaltungen und bei Angeboten zur Freizeitgestaltung prägen unser Dorfleben. Die Attraktivität von Kallenhardt hat einen beachtlichen Aufschwung genommen. Kallenhardt hat an Beliebtheit gewonnen. Unsere Mitbürger*innen sorgen für eine stabile Infrastruktur und das ansehnliche dörfliche Erscheinungsbild. Dafür erhalten sie Anerkennung bei Gästen und Besuchern, die in Kallenhardt vielfältige Freizeitangebote und eine ausgewogene und gut bürgerliche Gastronomie finden.

Eigeninitiative, Ehrenamt, Heimatverbundenheit und Engagement für Gesellschaft und Kultur, Tradition, Sport und Musik prägen unseren Alltag. So kann es weitergehen mit der Überzeugung:

Kallenhardt hat Zukunft.

*„Winterparkplatz“
vor der Grundschule*



Der Autor:

Rainer Geesmann ist seit 2009 Ortsheimatpfleger in Kallenhardt und stellt sich diesem, seinem Dorf in vielfältiger Art und Weise zur Verfügung. Er hat zahlreiche geschichtliche Veröffentlichungen verfasst und ist u.a. auch regelmäßig bei Ortsrundgängen aktiv.

Nachruf Dr. Peter Kracht



Dr. Peter Kracht ist am 12. April 2022, völlig unerwartet, im Alter von 65 Jahren verstorben. Als Historiker und Autor ist er auch insbesondere in unserem Kreis vielfältig aktiv gewesen. Besonders deutlich ist dies in jedem Jahr bei der Vorstellung des Heimatkalenders des Kreises Soest geworden. Seit vielen Jahren war Dr. Peter Kracht der verantwortliche Redakteur.

Er war vielfältig aktiv, als Ortsvorsteher von Unna-Massen, Mitbegründer und Vorsitzender des Historischen Vereins zu Unna, Kreisheimatpfleger des Kreises Unna, Leiter der Fachstelle Geschichte, Heimatgebietsleiter Hellweg und Mitglied im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes. Als überzeugter Wanderer war er Fachwart für Kultur im Deut-

schen Wanderverband sowie Hauptkulturwart des SGV-Gesamtvereins. Er setzte sich dabei immer für die Heimatarbeit ein und war zu diesen Themen ein gefragter Referent und Autor, aber auch wenn es um Archäologie und alte Kulturen ging. Promovierte er im Jahr 1989 doch mit einer Arbeit zu antiken Handelsbeziehungen.

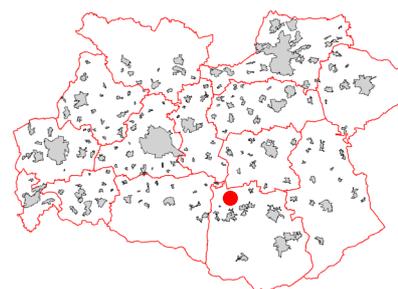
Im vergangenen November hatte Dr. Peter Kracht gemeinsam mit der Landrätin Eva Irrgang den 100. Heimatkalender Kreis Soest vorgestellt. Für ihn war es der 21. Heimatkalender unter seiner Federführung. In all den Jahren betreute er Dutzende Autoren und stellte ihre Text- und Bildbeiträge für die interessierte Leserschaft immer erkenntnisreich und gewinnbringend zusammen.

Seit den 1980er Jahren gehörte Dr. Peter Kracht zu den engagiertesten Ehrenamtlichen auf dem Gebiet der Heimatpflege und der Lokalgeschichte im Kreis Soest, im Nachbarkreis Unna und in der gesamten Region Westfalen. In Anerkennung seines jahrelangen Engagements im kulturellen Bereich verlieh ihm der Bundespräsident am 13. Februar 2018 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Die Heimatpflege des Kreises Soest verliert mit Dr. Peter Kracht einen engagierten Menschen, einen Historiker und Autor, der nicht nur den Kreis Soest sondern die gesamte Hellweg-Region immer wieder in den Blick der breiten Öffentlichkeit rückte. Er verstand es die Themen der Heimatarbeit kurzweilig und interessant, in Vorträgen sowie in Zeitschriften und Büchern zu präsentieren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Norbert Dodt
Kreisheimatpfleger Soest

Verdienstmedaille für Ferdinand Kühle



Text:
Norbert Dodt, Soest-
Ampen
Foto:
Miriam Kühle, Warstein

zeichnung vom Vertreter der Landrätin, Kreisdirektor Volker Topp, übergeben worden.

Ferdinand Kühle ist ausgezeichnet worden für seinen Einsatz im kommunalen Umfeld, für seine politische und

Ortsheimatpfleger Ferdinand Kühle ist mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Am 02. Nov. 2021 ist dem Ortsheimatpfleger von Warstein-Niederbergheim diese besondere Aus-

damit auch verbundene Arbeit in der Heimatpflege.

Herzlichen Glückwunsch, verbunden mit einem kräftigen „weiter so“.



Impressum „Heimatpflege im Kreis Soest“

Herausgeber	Kreisheimatpfleger Norbert Dodt, Am Hellweg 14, 59494 Soest-Ampen, Telefon: 02921-65583, Email: kreisheimatpfleger-soest (at) t-online.de .
Redaktion	Norbert Dodt, Anschrift siehe oben.
Autorinnen / Autoren	Rainer Geesmann, Ulla Jütte, Stephan Rüther, Norbert Dodt Wenn Sie Kontakt mit den Autorinnen oder Autoren aufnehmen möchten, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion.
Layout	Norbert Dodt
Erscheinungsweise, gedruckt	Zwei mal im Kalenderjahr. In der Regel im Mai und Oktober eines Jahres. Kostenlose Abgabe, auch in öffentlichen Einrichtungen usw.!
Erscheinungsweise, digital	Wie „gedruckt“! Als PDF-Datei kann die Zeitschrift unter folgender Adresse abgerufen werden: www.kreis-soest.de/bildung/kreisheimatpflege
Zuschriften	Informationen, Nachrichten und Berichte sind willkommen. Bitte richten Sie diese an die angeführte Adresse des Herausgebers.
Urheberrechte	Ein Nachdruck von Beiträgen ist ausdrücklich erwünscht, jedoch nur mit der entsprechenden Quellenangabe.